

Eine höchst wichtige, ja vielleicht die wichtigste Erfindung von allen, die der Buchdruckerkunst, fällt in diese Zeit. Sie war von dem segensreichsten Einflusse auf das geistige Leben der Völker; unter allen Ständen brach sie der Bildung Bahn und machte sie zu einem Gemeingut aller Menschen und Völker. Früher kannte man nur geschriebene Bücher, deren Vielfältigung meistens durch Mönche besorgt wurde. Sie waren wegen des mit dem Abschreiben verbundenen Aufwandes an Zeit und Mühe nur selten und sehr theuer — eine Bibel kam auf 300 bis 400 Goldgulden — und daher auch nur für Wenige zugänglich.

Da erfand Johann Gutenberg aus Mainz die Kunst, die einzelnen Schriftzeichen auf kleine viereckige Holzstäbchen zu schneiden, die man beliebig zusammensetzen, abdrucken, auseinandernehmen und dann wieder zu anderen Wörtern zusammensetzen konnte. Den ersten größeren Versuch soll er um das Jahr 1436 zu Straßburg gemacht haben, von wo er später in seine Vaterstadt zurückkehrte. Durch seine Verbindung mit dem dasigen reichen Goldschmiede Johann Faust, der das Geld zu dem Unternehmen vorschob, und mit Peter Schöffer von Gernsheim, der ein trefflicher Schreibkünstler war, wurde die neue Erfindung bedeutend gefördert. Statt der hölzernen Stäbchen, die sich sehr bald abnutzten, wurde bald eine besondere Mischung von Metall (Lettern) zur Verfertigung der Buchstaben (Lettern, von dem lateinischen littera) von ihnen verwendet; auch erfanden sie die Buchdruckerschwärze und die Buchdruckerpresse. Gutenberg, dessen Erfindung für alle Menschen, die auf Bildung und geistigen Fortschritt Werth legen, von so unendlicher Wichtigkeit ist, mußte mit bitteren Entbehrungen kämpfen. Erst die Nachwelt hat seine hohen Verdienste gewürdigt, und auf dem Gutenbergplatze zu Mainz wurde 1837 ein treffliches Standbild des Mannes errichtet, der durch seine Erfindung dem geistigen Leben auf Erden einen neuen Aufschwung gab und den Forschungen der edelsten Denker die Möglichkeit einer allgemeinen Verbreitung gewährte.

§. 24. Ein anderer Geist beseele Friedrich's Sohn und Nachfolger Maximilian I. 1493—1519. Vor Allem suchte er dem Reiche die innere Ruhe zu sichern. Auf dem Reichstage zu Worms 1495 wurde ein ewiger Landfriede bei Strafe der Reichsacht geboten, ein